

Inge KREUZ (München)

DER EINSTIMMIGE KIRCHENGESANG DER ALTGLÄUBIGEN  
IM HISTORISCHEN KONTEXT  
UND ALS LEBENDIGE TRADITIONSPFLEGE

I. Die historischen Ereignisse

a) Die Entstehung des Altgläubigtums

In der Mitte des 17. Jh., im Jahre 1653 führte Patriarch Nikon (1652–1666) eine Reihe von Veränderungen in der russisch-orthodoxen Liturgie ein. Sie entsprachen den Tendenzen der Zeit, die russisch-orthodoxe Kirche wieder an die griechische anzunähern. So nahm Nikon die von seinem Vorgänger Patriarch Iosif (1642–1652) behutsam verfolgte Revision der liturgischen Bücher, den Vergleich der russischen Übersetzung mit griechischen Ausgaben, erneut in Angriff.

Wie B. A. Uspenskij<sup>1</sup> anhand der Korrekturvorgaben zeigt, wurden bei der Bücherverbesserung offensichtlich anhand der griechischen Originale verbesserte ukrainische Druckausgaben zugrundegelegt<sup>2</sup>. Der Patriarch verfolgte wohl das Ziel, die Liturgie im damaligen Russischen Reich, das seit 1654 auch die Ukraine umfasste, wieder zu vereinheitlichen.

Zudem veranlasste Nikon Neuerungen im Gottesdienst, die sich auf rituelle Besonderheiten bezogen. Die bekannteste betraf eine wichtige Frömmigkeitsäußerung, die Fingerhaltung beim Kreuzzeichen. Das bis dahin übliche Zweifingerkreuz, bei dem die Spitzen des Zeigefingers und des Mittelfingers der rechten Hand aneinandergelegt und damit Stirn, Brust und Schultern berührt wurden, sollte fortan durch das Dreifingerkreuz, bei dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger zusammengefügt wurden, ersetzt werden<sup>3</sup>.

Die Nikonianischen Reformen und die neuen ästhetischen Strömungen der Zeit hatten auch wesentlichen Einfluss auf den liturgischen Gesang.

Zum einen sollten auch die Texte der Gesangbücher nach griechischen Ausgaben verbessert und gleichzeitig die besondere Aussprache der Chomonie (Vokalisierung der Jers in allen Positionen) wieder der gesprochenen Sprache angeglichen

<sup>1</sup> Vgl.: Б. А. Успенский. *История русского литературного языка (XI–XVII вв.)* [=Sagners Slavistische Sammlung, 12]. München 1987, S. 289ff.

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch: J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, Bd. II. [=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 17]. Wiesbaden 1987, S. 19; Ф. Е. Мельников. *Краткая история древнеправославной (старообрядческой) церкви*. Барнаул 1999, S. 22ff.

<sup>3</sup> Vgl.: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 63ff.

werden. Zum anderen kam es im Zuge der Zeit zur Einführung neuer Gesangsarten wie der Kiever Gesangsart aus der Ukraine, der bulgarischen und der griechischen Gesangsart sowie als besondere Neuerung auch der Notation der Gesänge auf dem Pentagramm.

Im Zuge von Nikons Reformpolitik wurde zudem der bislang kanonische Grundsatz der Monodie, der Einstimmigkeit der altrussischen Kirchenkantilenen, zugunsten über die Ukraine nach Russland gelangter mehrstimmiger Gesangsweisen aufgegeben<sup>4</sup>.

Die einstimmigen in Hakenneumenschrift (krjuki) aufgezeichneten Gesangsweisen des *znamennyj rospev*, die seit der Taufe Russlands in Gebrauch waren, gerieten unter der Bevölkerung in den folgenden Jahrhunderten immer mehr in Vergessenheit.

Die Mehrheit der Gläubigen akzeptierte die Neuerungen, doch gab es auch heftigen Widerstand, vor allem aus einem sehr konservativem Kreis, der sich um Stefan Vonifatev, den Beichtvater des zweiten Romanov-Zaren Aleksej Michailovič (1645–1676), gebildet hatte, dem «Kreis der Frömmigkeitseiferer» (*kružok revnitelej blagočestija*). Zudem war auch eine grosse Gruppe von Geistlichen (Priester, Diakone und niedere Kleriker) und Laien nicht bereit, die Reformen mitzutragen. Es kam zu einer Kirchenspaltung, dem sog. «raskol»; in Russland. Die Gegner der Reformen gingen als Altgläubige in die Geschichte ein. Über lange Zeit wurden sie als Häretiker, 'raskolniki', von der Staatsmacht im zaristischen Russland verfolgt. Aus eigener Sicht verstanden sie sich als «starovery» (Altgläubige) oder «staroobrjadcy» (Altritualisten), Bewahrer der alten Frömmigkeit Russlands. Sie brachten für ihren Glauben grosse Opfer, flohen in entlegene Gegenden des russischen Reiches, in den hohen Norden, nach Sibirien und in die anliegenden Länder, das Baltikum, nach Polen, Weissrussland und in die Ukraine sowie in die Bukowina und nach Bessarabien<sup>5</sup>.

Nach der Trennung von der Staatskirche bildeten sich bei den Altgläubigen zwei wesentliche Gruppierungen heraus, diejenigen, die am Priestertum festhielten, die sog. *popovcy* und die priesterlosen Altgläubigen, die *bezpopovcy*, für die das Priestertum nach dem Tod des letzten Priesters, der vor Nikon geweiht worden war, zu existieren aufgehört hatte. An die Stelle des Priesters traten bei ihnen Lehrer, *nastavniki*, die die Gottesdienste (ausgenommen die hl. Liturgie) nach den Regeln für Laien hielten.

In den folgenden Jahrhunderten festigte sich trotz teils widriger Bedingungen der altrussische Glaube, es entstanden neue Hierarchien für die am Priestertum festhaltenden Altgläubigen und neue geistliche und kulturelle Zentren der priesterlosen Altgläubigen in zahlreichen Staaten. Aktuelle Informationen aus dem Internet zeigen, dass das Altgläubigtum auch eine zeitgeschichtliche Erscheinung

<sup>4</sup> Vgl.: J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, S. 27ff.

<sup>5</sup> Vgl.: P. Hauptmann. *Russlands Altgläubige*. Göttingen 2005, S. 124ff.; Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 128ff.; С. Таранец. *Старообрядчество города Киева и киевской губернии*. Киев 2004.

geblieben ist und es heutzutage v. a. nach dem Zerfall der Sowjetunion einen Aufschwung im geistigen und kulturellen Leben der altgläubigen Gemeinden verschiedener Staaten wie auch in der wissenschaftlichen Forschung über diese Thematik gibt (vgl. die unten angefügte Liste mit Internet-Links).

### **b) Die Überlieferung der altgläubigen Traditionen**

Nach der Kirchenspaltung kam es bei den Altgläubigen zur Ausbildung von neuen Gemeinden, die autonom waren. Obwohl das Altgläubigtum von aussen oft als Einheit wahrgenommen wird, gab es keinen gemeinsamen Dachverband. Die unterschiedlichen Strömungen existierten parallel<sup>6</sup>.

So bildeten sich Zentren der Religionsausübung und der Wirtschaft<sup>7</sup>. Es wurden Klöster gegründet, wo die altgläubigen Traditionen gepflegt, beachtliche Bibliotheken sowohl vornikonianischer Druckausgaben als auch handschriftlicher alter Bücher gesammelt und Schulen eingerichtet wurden. Auf diese Weise konnte das geistliche und wirtschaftliche Leben in den nächsten Jahrhunderten weitergeführt und die alten Bücher, Ikonen und Kultgegenstände vor der Zerstörung gerettet werden. Nur dadurch blieben sie der Nachwelt erhalten. Die betont konservative Einstellung der Altgläubigen führte dazu, dass sie die vornikonianischen Textausgaben und die alten Gesangbücher in Hakenneumenschrift über die Jahrhunderte hindurch und wohl bis zur Gegenwart nahezu unverändert überlieferten, es existieren seit der Mitte des 17. Jh. sowohl zahlreiche Druckausgaben der liturgischen Bücher<sup>8</sup> als auch handschriftliche Überlieferung<sup>9</sup>.

Als Zentrum der weltabgewandten priesterlosen Altgläubigen wäre z. B. die 1694 begründete Vygovskaja pustyn' an der Mündung des Flusses Vyg, der aus dem Onegasee in die Onegabucht des Weissen Meeres fließt, zu nennen<sup>10</sup>. Wegen der Nähe zur Küste wird die Gegend auch Pomor'e genannt. Eine ausführliche Darstellung der teils wechselhaften Geschichte verfasste Elena Juchimenko<sup>11</sup>. Besonders unter der Regierungszeit des Kaisers Nikolaus I. im Jahr 1855 wurden die Altgläubigen dort heftig bedrängt, ihr Kloster stark beschädigt, zahlreiche Handschriften beschlagnahmt und unsachgerecht verwahrt, so dass sie zerstört wurden.

Im **Starodub'e**<sup>12</sup> ist ein bekanntes Siedlungsgebiet der popovcy entstanden, in der Umgebung des Städtchens Starodub im heutigen Gebiet Brjansk nahe den

<sup>6</sup> Vgl.: P. Hauptmann. *Rußlands Altgläubige*, S. 124ff.

<sup>7</sup> Vgl.: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 131ff.

<sup>8</sup> Vgl.: Е. М. Юхименко. *Рукописно-книжное собрание Выго-Лексинского общежителства // Старообрядчество в России (XVII–XX вв.)* / hg. von Е. М. Юхименко. Москва 1999, S. 118–124.

<sup>9</sup> Vgl.: Е. М. Юхименко. *Рукописно-книжное собрание*, S. 76–117.

<sup>10</sup> Vgl.: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 139ff.

<sup>11</sup> Е. М. Юхименко. *Выговская старообрядческая пустынь. Духовная жизнь и литература*, Bd. 1. Москва 2002.; *Старообрядчество в России (XVII–XX вв.)* / hg. von Е. М. Юхименко. Москва 1999, S. 45–125.

<sup>12</sup> Vgl.: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 133.

Grenzen zu Weissrussland und zur Ukraine gelegen. Den ersten Altgläubigen in dieser schwach besiedelten Gegend boten die Sümpfe und die damals undurchdringlichen Wälder zunächst Schutz vor Verfolgung. Sie sind erstmals 1796 bezeugt, bis heute gibt es noch zahlreiche Gemeinden unter der dortigen Bevölkerung, vor allem in den Orten Klincy, Svjatsk, Klimovo, Mit'skovka, Eleonka, Voronok, Lužki und Novozybkov.

Seit ca. 1760 entstand entlang dem **Kerženec**, einem kleineren linken Nebenfluss der Wolga nordöstlich von Nižnij Novgorod ein weiteres Zentrum der Altgläubigen popovcy mit Frauen- und Männerklöstern sowie Dörfern in der Umgebung auf frisch gerodetem Land<sup>13</sup>. Dort wurden z. B. Priester, die von der Staatskirche zu den Altgläubigen übergetreten waren, aufgenommen und dann nach ganz Russland geschickt. Es wurden Ikonen gemalt und Bücher geschrieben und so die altgläubigen Traditionen bewahrt.

Auf der in der Form eines Zweigleins umspülten Insel **Vetka** im Sož, einem Nebenfluss des Dnepr, gründeten die Altgläubigen im 17. Jh. ca. 20 Dörfer. Da das Gebiet unter der Kaiserin Sofija (1676–1689) zu Polen gehörte, fanden die Altgläubigen popovcy zunächst Schutz hinter der Grenze. Es entstanden ein Zentrum mit Klöstern und Siedlungen, das allerdings in der Folgezeit mehrfach von russ. Truppen zerstört wurde, so erstmals 1735, als 40000 Altgläubige nach Sibirien verschickt wurden, und 1764, als das Gebiet unter Katharina II. (1762–1796) wieder zu Russland kam. Trotzdem wurde es wieder aufgebaut. Es existiert bis in die Gegenwart.

In der **Ukraine** leben z. B., wie der Vorsitzende der Altgläubigengemeinde aus Kiev S. P. Petrov in seinem im Internet veröffentlichten Artikel «Kievskaja Rus' i Starovery. Problemy priemstvennosti pravoslavija v uslovijach nezavisimogo gosudarstva Ukrainy»<sup>14</sup> angibt, heute ca. 1,5 Millionen Altgläubige im Gebiet von Odessa, im Donaudelta, in den Gebieten von Vinnycja, Černivci und Chmel'nyč'kyj, von denen 55 Gemeinden der Russisch-Orthodox-Altritualistischen Kirche (Russkaja Pravoslavnaja Staroobryadčeskaja cerkov', Bischof: Savvatij), 12 Gemeinden den Priesterlosen Altgläubigen, sowie 5 der Russisch-Altorthodoxen Kirche (Drevlepravoslavnaja cerkov', Zentrum in Novozybkov) angehören.

Fast zwei Jahrhunderte nach der Kirchenspaltung in Rußland kam es dann zur Begründung einer eigenen Hierarchie in der Bukowina, in Belaja Krinica (Weisser Brunnen), heute Fintina Albă in Rumänien, wo sie seit dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts ansässig waren. Im Habsburgerreich genossen sie unter Kaiser Franz Josef II. seit seinem Toleranzedikt aus dem Jahr 1783 das Privileg der freien Religionsausübung. Die Gründung der Hierarchie unter Metropolit Amvrosij erfolgte im Jahre 1846. Durch diese Hierarchie wurden auch die Bischöfe für in Russland befindliche Altgläubigengemeinden geweiht. Auf sie ist u.a. die Russisch-Orthodox-Altritualistische Kirche (Russkaja Pravoslavnaja Staroobryadčeskaja Cerkov'),

<sup>13</sup> Vgl.: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 132.

<sup>14</sup> <http://www.staroobryad.narod.ru>.

deren erster Erzbischof Antonij (Andrej I. Šutov, 1812–1881) im Jahre 1853 in Belaja Krinica geweiht worden war<sup>15</sup>, begründet.

Im zaristischen Russland kam es vom 17.–19. Jh. immer wieder zu Verfolgungen der altgläubigen Einrichtungen. Viele Personen wurden nach Sibirien verbannt, altgläubige Kirchen beschädigt, die Gläubigen zum Übertritt zur Staatskirche gezwungen, Ikonen, liturgische Bücher enteignet, versiegelt und aus den Kirchen in Museen verbracht, so dass sie nicht mehr zum eigentlichen Zweck, dem gottesdienstlichen Gebrauch dienen konnten. Mit dieser Thematik befasste sich z. B. Nikolaj Leskov in seiner Erzählung «Der versiegelte Engel»<sup>16</sup>. E. Juchimenko zeigt anhand von Recherchen zum Bestand der Bibliothek des Vygo-Leksinskoe občestvo<sup>17</sup>, wie in der Mitte des 19. Jh. grosse Teile dieser Sammlung enteignet wurden und in den Besitz der Staatskirche übergingen. Ihr genauer Verbleib ist oft nicht mehr zu ermitteln, andere Exemplare befinden sich in Museen und standen folglich nicht mehr für den Gebrauch im Gottesdienst zur Verfügung.

Eine kurze Blütezeit begann nach der Verordnung über die Glaubens toleranz vom 17. April 1905 unter Zar Nikolaus II.: «Kaiserlich bestätigte Verordnung des Ministerkomitees über die Befestigung der Grundsätze der Glaubens toleranz». Infolgedessen kam es zu einem grossen Aufschwung im geistigen und kirchlichen Leben der altgläubigen Gemeinden in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg und kurz danach (1905–1917: Kirchenbau, Schrifttum — da das Druckverbot aufgehoben war — kirchliches Leben, Ausbildung, Religionsunterricht). Durch die politischen Ereignisse der Oktoberrevolution wurde dem ein jähes Ende gesetzt, schliesslich galt es von nun an, den glaubensfeindlichen Bedingungen der atheistisch orientierten Sowjetmacht standzuhalten.

Unter grossen Einschränkungen gab es wohl auch im kommunistischen Russland und den ebenfalls kommunistischen Nachbarstaaten weiterhin altgläubiges religiöses Leben.

Aber trotz grosser Verluste und sehr schwieriger Lebensbedingungen in unwirtlichen Gegenden kam es nie dazu, dass die altgläubige Tradition ganz erlosch. Es gab alte Bücher und Ikonen, die die Behörden nicht beschlagnahmten und Gesangshandschriften, die weiter abgeschrieben wurden, und als zu Zeiten der Sowjetunion Kirchen geschlossen wurden, fanden unter Einschränkungen Gottesdienste in Privathäusern statt. Es gelang zuweilen, Teile des Inventars, die Ikonen, manchmal sogar die Ikonostase der Kirchen zu verbergen und somit dem zerstörerischen Zugriff zu entziehen. Die Aktivitäten wie Neugründungen von Gemeinden zeigen, dass vieles, was für verloren gehalten wurde, auch wieder aufgefunden wurde. Zudem waren die Gemeinden in den an Russland angrenzenden Staaten oft, aber nicht immer besser vom Zugriff der russischen bzw. sowjetischen Beamten und Militärs geschützt.

<sup>15</sup> Vgl.: P. Hauptmann. *Russlands Altgläubige*, S. 149.

<sup>16</sup> Vgl.: *Запечатленный ангел: Полное собрание сочинений Н. С. Лескова*, 3. Ausg., Bd. 3. Петербург 1902, S. 3–70.

<sup>17</sup> E. M. Юхименко. *Рукописно-книжное собрание*.

Gerade die Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten nach dem Zerfall der Sowjetunion und der politischen Neuorientierung der Nachbarstaaten aus dem ehemaligen Ostblock zeigt, dass es sich beim Altgläubigtum nicht nur um ein rein historisches Phänomen, sondern um eine aktive zeitgeschichtliche Strömung handelt. Darauf deuten die rege Publikations- und Forschungstätigkeit der letzten Jahre gerade über diese Thematik hin. So weist z. B. E. Juchimenko<sup>18</sup> auf eine aktive Rolle des Altgläubigtums gerade auch heutzutage in Russland hin, wo Gemeinden neu gegründet und 1917 enteignete Kirchen zurückgegeben werden. Im Internet finden sich zahlreiche Informationen über Ausstellungen und Konferenzen der Altgläubigen und ihrem religiösen Leben aus unterschiedlichen Staaten (vgl. Linkliste).

Es dürfte wohl auch die gegenläufige Tendenz, in Museen verbrachte altgläubige Gesangbücher wieder für den Gottesdienst zu nutzen abzusehen sein<sup>19</sup>.

Im folgenden soll nun auf den Bereich der Kirchenmusik näher eingegangen werden.

## II. Die Rolle der Altgläubigen bei der Überlieferung des einstimmigen Kirchengesangs nach Haken-Neumen

### a) Zur Geschichte der Haken-Neumenschrift

In der ostkirchlichen Tradition bildet, wie Johann von Gardner bemerkt, der liturgische Gesang<sup>20</sup> mit dem Gottesdienst eine untrennbare Einheit. Die Beschränkung auf eine rein vokale Kirchenmusik unterscheidet sie vom westlichen Ritus, wo auch Instrumentalmusik zum Gottesdienst erklingt<sup>21</sup>.

Die altrussischen Kirchenkantilenen waren seit der Übernahme der Gesangbücher und der paläobyzantinischen Neumenschrift im 11. Jh. einstimmig. In den ersten Jahrhunderten ihrer Überlieferung ist die Orientierung an den byzantinischen Vorbildern sehr ausgeprägt. Die Melodien wurden wohl durch begleitende mündliche Überlieferung tradiert, da die Neumen zwar den Verlauf der Melodie, jedoch noch nicht die exakte Tonhöhe fixierten, denn in ihrem frühen Notationsstadium war die altrussische Neumenschrift adiastematisch. Die Kirchensänger erlernten dabei feststehende Melodieformeln, die die Grundlage für die in das System der acht Kirchentöne (russ. *osmoglasie*) integrierte Melodik darstellten.

Ab dem 14. Jh.<sup>22</sup> entwickelte sich die *znamennaja notacija* eigenständig auf russischem Boden weiter. In der russischen Überlieferung nannte man die

<sup>18</sup> Vgl.: *Старообрядчество в России*, S. 7.

<sup>19</sup> Vgl. z. B. die Internetseite der lettischen Altgläubigen von Daugavpils, z. B. die Aktivitäten des Jugendchors «voskresenie»; vgl. <http://www.staroverec.lv> sowie die weiteren Aktivitäten bekannter Chöre, Gesänge des *znamennyj rospev* beim Gottesdienst und in Konzerten zu Gehör zu bringen; siehe Linkliste.

<sup>20</sup> Gardner bemerkt, der liturgische Gesang vgl.: J. v. Gardner. *System und Wesen des russischen Kirchengesanges* [=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 12]. Wiesbaden 1976, S. 37ff.

<sup>21</sup> *Ibid.*, S. 37.

<sup>22</sup> Für dieses Jahrhundert ist eine Notationsreform bezeugt; H. Успенский. *Древнерусское певческое искусство*<sup>2</sup>. Москва 1971, S. 38; vgl. a. Ch. Hannick. *Die Notationsstufen des*

Grundkomponenten des monodischen Gesangs, der eine kunstvolle Verflechtung feststehender Melodieformen darstellte, *popevki*; diese waren syllabisch textiert und direkt aus dem Neumentext zu lesen, die spezifischen Zeichenfolgen, sowie deren melodische und rhythmische Besonderheiten überlieferten die Lehrbücher der altrussischen Neumenschrift ab ca. dem 15. Jh. Die Kirchensänger lernten sie wohl durch begleitende mündliche Überlieferung auswendig.

Seit dem 15. und 16. und vor allem dann im 17. Jh. gab es zunehmend die Tendenz, die schlichten vorwiegend syllabisch textierten Weisen der Kirchengesänge mit Melismen zu verzieren; diese werden in den russischen Lehrbüchern der Neumenschrift als *lica*, und *fity*<sup>23</sup> bezeichnet. Sammlungen aller bekannten melismatischen Wendungen sog. *fitniki* sind seit ca. dem 16. Jh. bekannt<sup>24</sup>.

Zudem gab es schon seit dem Beginn des 16. Jh. Bestrebungen, nunmehr auch die exakte Tonhöhe der Kirchengesänge zu fixieren. Anfang des 17. Jh. setzte sich<sup>25</sup> das System des Novgoroder Meistersängers Ivan Akimovič Šajdúrov durch: kleine zinnoberfarbene Buchstaben zur Bezeichnung der Tonhöhe bei jeder einzelnen Neume, die sog. *kinovarnye pomety*<sup>26</sup>. Seit ihrer Einführung und Verwendung in den Gesangshandschriften sind die altrussischen Kirchenkantilenen in die moderne Notenschrift übertragbar. Durch die Einführung der Tonhöheangaben, die als

altrussischen Kirchengesangs // G. Birkfellner (Hg.). *Millenium Russiae Christianae. Tausend Jahre Christliches Russland 988–1988*. [=Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der slawischen Studien, 16]. Köln u.a. 1993, S. 59f., bei der aus noch nicht ganz geklärt Ursache ca. 40 Zeichen ausser Gebrauch kamen und das Verhältnis der Zeichen untereinander offenbar neu definiert wurde.

<sup>23</sup> Vgl.: J. v. Gardner (Hg.) und E. Koschmieder (Hg.). *Ein handschriftliches Lehrbuch der altrussischen Neumenschrift*. III: *Kommentar zum Tropen- und Schlüsselformensystem* [=Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Neue Folge, 68.]. München 1972, 49ff.; J. v. Gardner. Über die Klassifikation und die Bezeichnungen der altrussischen Neumenschriftarten // *WdSI* 17 (1972) 191.

<sup>24</sup> Vgl.: М. В. Бражник. *Лица и фиты знаменного распева*. Ленинград 1984: Табл. 2. Фитник конца XVI в., РНБ, собрание Погодина № 1925, л. 183; Табл. 4. Фитник второй половины XVII в., РНБ, Кирилло-Белозерское собрание № 677/934, л. 39; Табл. 5. Фитник с невменной и квадратной нотациями конца XVII — начала XVIII в., РНБ QXII, № 1, л. 27–28 об.

<sup>25</sup> Vgl.: J. v. Gardner (Hg.) und E. Koschmieder (Hg.). *Ein handschriftliches Lehrbuch der altrussischen Neumenschrift*, I: *Text*. München 1963, S. xv; J. v. Gardner. Über die Klassifikation und die Bezeichnungen der altrussischen Neumenschriftarten // *WdSI* 17 (1972) 180; J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts* [=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 15]. Wiesbaden 1983, S. 258ff.; J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, Bd. 2, S. 21ff.

<sup>26</sup> Erläutert z. B. bei Preobraženskij (A. V. Preobraženskij. *Die Kirchenmusik in Russland. Von den Anfängen bis zum Anbruch des 20. Jh.* [=Studia slavica musicologica, 14]. Berlin 1999, S. 32), wo die Buchstaben, ihre musikalische Bedeutung und ihre Namen aufgeführt sind, ebenso bei Koschmieder (E. Koschmieder (Hg.). *Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente*. II [=Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, 37]. München 1955, S. 79).

pragmatische Neuerung in die Handschriften übernommen wurden, sollte wohl auch eine Mehrdeutigkeit bei der Ausführung der Intervalle in Zukunft vermieden werden<sup>27</sup>. Von Gardner definiert Neumenhandschriften, die diese Tonhöhebezeichnung enthalten, als Typ B<sup>28</sup>.

Es sollte nicht nur bei einer Neuerung in Bezug auf die Gesangshandschriften bleiben.

Nach einem Erlass des Zaren Aleksej Michajlovič wurden 1655 und 1668 in Moskau je eine spezielle Kommission gebildet, die eine Überarbeitung und Korrektur der Gesangbücher vornehmen sollten, um sie für die Drucklegung vorzubereiten. Hier gab es im Hinblick auf die musikalische Notation zwei Probleme. Für den damaligen Stand der Technik in Russland stellte ein zweifarbiges Druck, wie er für die Neumenschrift im aktuellen Stadium erforderlich gewesen wäre, ein unüberwindbares Hindernis dar<sup>29</sup>. Der andere Grund war noch nicht so offensichtlich im Gespräch, doch gleichzeitig war bereits die beliebte Quadratnotation auf dem Pentagramm in Verbreitung, so dass möglicherweise auch die Frage, welche Notation für die Druckausgabe verwendet werden sollte, im Raum stand.

Zunächst war die Kommission 1668 beauftragt, ein neues System zur Tonhöhenbezeichnung bei den Neumenhandschriften zu schaffen, als Ersatz für die *kinovarnye pomety*. Unter Mitarbeit bedeutender Kirchensänger und geistlicher Persönlichkeiten der damaligen Zeit<sup>30</sup> und der Leitung des Mönchs Alexandr Mezenec aus dem Kloster des hl. Savva zu Zvenigorod wurde das System der schwarzen Tuschemerkzeichen geschaffen (*tuševye priznaki*). Es beruht auf dem Trichordsystem der altrussischen 12stufigen Tonleiter<sup>31</sup>. Jede Neume erhielt infolgedessen ein Beizeichen, das ihre Position im Trichord kennzeichnete. Das Ergebnis der Reform ist ausführlich in der Schrift «*Azbuka znamennago pënija. Izvēščenie o soglasnejšich pomëtach starca Aleksandra Mezenca (1668-go goda)*» dargelegt, die St. V. Smolenskij 1888 edierte. Die Neumentabelle aus dieser *Azbuka*<sup>32</sup> ist auch bei Koschmieder<sup>33</sup> reproduziert.

Der Druck der Gesangbücher verzögerte sich immer mehr und mehr, obwohl es bereits die erforderlichen Vorlagen für die Neumen gegeben hätte<sup>34</sup>. In der

<sup>27</sup> Diese Frage bildet im übrigen die Hauptschwierigkeit der Entzifferung des adiastematischen Handschriften des Typs C.

<sup>28</sup> J. v. Gardner. Über die Klassifikation und die Bezeichnungen, S. 186.

<sup>29</sup> Vgl.: J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, S. 24.

<sup>30</sup> *Ibid.*, S. 23.

<sup>31</sup> Vgl.: A. V. Preobraženskij. *Die Kirchenmusik in Russland*, S. 32; E. Koschmieder (Hg.). *Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente*. II., S. 79

<sup>32</sup> Смоленский Ст. В. (изд.). *Азбука знаменного пения. Извещение о согласнейших пометах старца Александра Мезенца 1668 года*. Казань 1888, S. 64ff.

<sup>33</sup> E. Koschmieder (Hg.). *Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente*. II., S. 87–93.

<sup>34</sup> Vgl.: J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, S. 96.

Folgezeit setzte sich ohne eine besondere Verordnung das linierte Notensystem durch und die Neumen gerieten bei der Bevölkerung in Vergessenheit. Nur die Altgläubigen *popovcy* bewahrten die Notation der Neumenhandschriften des Typs A<sup>35</sup>, das beide Systeme zur Tonhöhebezeichnung enthält, weiter. Die *bezpovovcy* behielten die Handschriften des Typs B bei.

Die erste fünfbändige Ausgabe der einstimmigen Gesangbücher erschien auf Veranlassung des Synods der russisch-orthodoxen Kirche ca. ein Jahrhundert später, zur Zeit Katharinas II., im Jahre 1772, — in Quadratnotation<sup>36</sup>. Die edierten Melodien sollen<sup>37</sup> wohl denen des *znamennyj rospjev* aus dem 17. Jh. entsprechen.

### b) Die Texte der Kirchengesänge

Die Texte der Kirchengesänge erfuhren in ihrer Überlieferungsgeschichte aufgrund der allgemeinen sprachlichen Entwicklung einige besonders auffällige Veränderungen. Im Altrussischen schwanden die Jers in der sog. schwachen Position. Infolgedessen kam es ab ca. dem 14. Jh. bei der Textaussprache in den Gesangbüchern, wo über jeder Textsilbe eine oder mehrere Neumen standen, die einen unverzichtbaren Bestandteil der feststehenden Melodieformen bildeten, zu augenscheinlichen Veränderungen. Die Jers wurden in allen Positionen vokalisiert, wodurch Gebilde wie z. B. die Endung des Aorists *-chomō* statt *chomъ*<sup>38</sup> entstanden. Damit begann die Epoche des *razdel'norečie* (14. — Mitte 17. Jh.)<sup>39</sup>, der unterschiedlichen Textaussprache in der gesprochenen und der gesungenen Sprache. Diese Besonderheit,

<sup>35</sup> Vgl.: J. v. Gardner. Über die Klassifikation und die Bezeichnungen, S. 186

<sup>36</sup> Die Ausgabe umfaßt fünf Gesangbücher, hier in späterer, doch nur geringfügig veränderter Auflage: *Обиход нотнаго пения употребительных роспевов* [Obichod des Notengesangs der gebräuchlichen kirchlichen Gesangsweisen], часть 1 и 2. Москва 1909; *Октоих сиречь Осмогласник нотнаго пения* [Oktoechos oder Acht-Ton-Buch des Notengesangs]. Санкт-Петербург 1900; *Праздники нотнаго пения* [Festtagsgesänge des Notengesangs]. Санкт-Петербург 1900; *Триодъ нотнаго пения постная и цветная* [Triodion des Notengesangs für die Fasten- und Osterzeit]. S. l. 1899; *Ирмологий нотнаго пения* [Heirmologion des Notengesangs]. Москва 1878.

<sup>37</sup> Vgl.: J. v. Gardner. *System und Wesen des russischen Kirchengesanges*, S. 108f.; J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, Bd. II., S. 105.

<sup>38</sup> Beispiele aus den Stufenantiphonen (I. Kreuz (Hg.). *Die Stufen-Antiphonen in Haken-Neumenhandschriften des 16. und 17. Jh.* [=Anthologie zur ukrainischen sakralen Monodie, 5]. Lviv 2006, S. 107, 2.1: А *цѣ* не *господѣ* было бы во *насоѣ*; 2.2: Зоубомо *ихѡ* не предаи же; S. 124, 3.1: О *рекошеихо монѣ*).

<sup>39</sup> Vgl.: J. v. Gardner (Hg.) und E. Koschmieder (Hg.). *Ein handschriftliches Lehrbuch der altrussischen Neumenschrift*. I: Text, S. xvi f. sowie die Edition des Textkorpus des chomonischen Lehrbuchs Cod. slav. 21 der BSB München, einer der Neumenschrift aus der 1. Hälfte des 19. Jh. aus der Überlieferung der Altgläubigen in Wilna (1963, 1–330); die chomonische Handschrift aus Breslau Misc. slav. 5 (16.–17. Jh.) in der Edition der ältesten Novgoroder Hirmologienfragmente (E. Koschmieder (Hg.). *Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente*. I. München 1952); den chomonischen Text der Stufenantiphonen (I. Kreuz (Hg.). *Die Stufen-Antiphonen*), sowie als Kommentar zur Chomonie: A. V. Preobraženskij. *Die Kirchenmusik in Russland*. VI., S. 37ff.

die nach bestimmten sehr verbreiteten Endungen auch Chomonie genannt wurde, hatte im 17. Jh. eine besondere Blüte erreicht und wurde vielerseits kritisiert<sup>40</sup>. Mit seinem Erlass zur Verbesserung der Gesangbücher nahm sich der Zar Aleksej Michajlovič also eines Problems an, das schon lange einer Lösung harrrte. Man setzte sich zudem zum Ziel, die neuen Übersetzungen auch in den Gesangbüchern einzuführen<sup>41</sup> Infolge der Revision der Gesangstexte und der erneuten Adaptierung der Melodieformen an die korrigierten Texte wurde das sog. *novoe istinorečie* (Mitte des 17. Jh. bis heute) geschaffen.

Die Altgläubigen *popovcy* behielten das *novoe istinorečie*, oft ohne sonstige Textveränderungen<sup>42</sup> bei, die *bezpovovcy* hielten an der ihrer Meinung nach nun schon von der Tradition bestätigten Chomonie fest.

### c) Die Überlieferung des *znamennyj rospjev* an historischen und aktuellen Beispielen

Die Altgläubigen bewahrten die altrussischen Kirchenkantilen in ihrer einstimmigen Form in der Ausprägung ihrer Blütezeit, der Mitte des 17. Jh. Gleichzeitig verwendeten sie auch die dazugehörige Notation, die Haken-Neumenschrift (russ. *krjuki*) weiter. Der Slawist Erwin Koschmieder schildert die Situation folgendermaßen: «Nur die Altgläubigen [...] blieben bei der bisherigen Praxis, schrieben ihre Gesangbücher weiter mit der Hand, gebrauchten dabei unentwegt die Neumenschrift und ließen zum größten Teil nicht von der nun schon von der Tradition geheiligten Chomonie ab.»<sup>43</sup> Diese Darstellung bestätigen historische und zeitgenössische Schilderungen der altgläubigen Überlieferung aus eigenen Kreisen, so z. B. Mel'nikov<sup>44</sup>, der die Vorzüge der Haken-Neumenschrift, mit der sich vorzüglich dynamische, agogische und artikulatorische Besonderheiten des Gesangsvortrags fixieren liessen, die bei der Übertragung in das Liniensystem verlorengehen, hervorhebt<sup>45</sup>.

Über das Klangideal dieses Gesangs äussert sich Mel'nikov ausführlich:

Старообрядческое пение унисонное, т. е. однотонное: строго требуется в нем, чтобы общий, соединенный звук, независимо от количества певцов, был вполне однородного характера, не нарушаемого покушениями кого-либо из певцов выделить свой собственный голос. Идеал такого пения — единодушие, слаженность, чтобы «спевшиеся» певцы настолько приладили свои голоса один

<sup>40</sup> Vgl.: Ch. Hannick. Der einstimmige russische Kirchengesang in der Auffassung der Altgläubigen und der orthodoxen Kirche // *Sprache, Literatur und Geschichte der Altgläubigen. Akten des Heidelberger Symposions vom 28. bis 30. April 1986* / hg. Baldur Panzer [=Heidelberger Slavistische Forschungen, 1]. Heidelberg 1988, S. 49ff.

<sup>41</sup> Vgl. auch: A. V. Preobraženskij. *Die Kirchenmusik in Russland*, S. 37ff.

<sup>42</sup> Vgl. z. B.: I. Kreuz. *Die Antiphonen der Passion aus Neumenhandschriften der Altgläubigen und einerrussischen Frühdruck* [=Studia slavica musicologica, 11]. Berlin 1997, S. 216, 308–335.

<sup>43</sup> E. Koschmieder (Hg.). *Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente*. II., S. 7.

<sup>44</sup> Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 457ff.

<sup>45</sup> Ibid, S. 459.

к другому, что при всей их органической разнохарактерности (басы, тенора, дисканты с их тембрами) пение их производило впечатление одного неразрывного целого<sup>46</sup>.

Man schätzte also den völlig homogenen und ausgewogenen Klang im Unisono, wie er auch Ideal der Urkirche war.

Nach dem Toleranzedikt des Jahres 1905 waren auch sehr gute Bedingungen für die Ausübung und die weitere Überlieferung dieses Kirchengesangs geschaffen. Es wurden Gesangsschulen für die Ausbildung von Lehrern eröffnet<sup>47</sup>. Am besten konnte sich der Gesang in Klöstern und in den materiell besser gestellten Gemeinden entfalten. So unterhielt z. B. der altgläubige Fabrikant Arsenij I. Morozov aus Bogorodsk in der Nähe von Moskau einen Chor aus 150 Sängern und Sängerinnen<sup>48</sup>.

In der Zeitschrift der Altgläubigen «cerkov» (1908–1914) sowie dem Journal «cerkovnoe penie» (1909) und in der Beilage «znamennoe penie» zur Zeitschrift «Staroobrazdčeskaja mysl» (1910) entfaltete sich eine rege Publikationstätigkeit über den einstimmigen Kirchengesang.

Nunmehr konnten auch berühmte öffentliche Konzerte mit Altgläubigenchören stattfinden, z. B. das Konzert am 13. März 1911 im grossen Saal des Moskauer Konservatoriums mit dem Chor des Textil-Fabrikanten Zachar Morozov unter der Leitung von P. V. Cvetkov. Selbstverständlich wurde nach Neumen gesungen, auch einige chomonische Gesänge kamen zu Gehör<sup>49</sup>.

Es gab auch Schallplattenaufnahmen mit dem Chor von A. J. Morozov<sup>50</sup>.

Die Versorgung der altgläubigen Gemeinden mit Gesangbüchern war schon immer ein nicht ganz einfaches Unterfangen, denn die handschriftlichen Bücher waren knapp und sehr kostbar. M. Rachmanova hält die handschriftliche Überlieferung der Gesangbücher aus dem 18. und 19. Jh. für eine wichtige Grundlage der altgläubigen Gesangsausbildung und führt in dem von ihr mitgestalteten Bildband «Духовная среда России. Певческие книги и иконы XVII — начала XX вв.» [Die geistige Mitte Russlands. Gesangbücher und Ikonen vom 17. — bis zum beginnenden 20. Jh.], zahlreiche Beispiele handschriftlicher Überlieferung von Neumenhandschriften vorwiegend aus Guslica an (vgl. z. B. 1996, 17, 19–20, 23–27, 30–33, 41–43, 47–63).

Im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jh. gab es zwei Projekte, die den Druck dieser Werke, zu dem es im 17. Jh. nicht mehr gekommen war, realisierten. Mit Unterstützung des Fabrikanten A. I. Morozov veranlasste die «Kaiserliche Gesellschaft

<sup>46</sup> Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 458.

<sup>47</sup> Vgl.: Ibid., S. 461.

<sup>48</sup> Vgl.: Ibid., S. 460.

<sup>49</sup> Vgl.: J. v. Gardner. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, S. 281; vgl. auch: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 461ff.

<sup>50</sup> Vgl.: J. v. Gardner. *Diskographie des russischen kirchenlichen Gesanges // Ostkirchliche Studien* 17 (1968) 192–196.

der Freunde des alten Schrifttums» die Herausgabe der ersten Edition der Gesangbücher in Haken-Neumenschrift: «Круг древнего церковного крюкового истинноречного пения знаменного распева», die die liturgischen Bücher Oktaj, Obichod (mit Liturgie), Irmosy, Prazdniki und Trezvony umfasste und ab 1884 in St. Petersburg erschien<sup>51</sup>.

Der ukrainische Altgläubige L. F. Kalašnikov war Herausgeber der in Kiev vom Verlag «znamennoe penie» gedruckten folgenden Ausgaben: 1. Azbuka cerkovnago znamennago pënija. 1908. — 2. Obichodъ cerkovnago znamennago pënija. 1909. — 3. Obedinica znamennago i demestvennago pënija s Archiereijskimъ služeniemъ. 1911 (Izdateli L. F. Kalašnikov, S. L. Čistov). — 4. Prazdniki. 1910. (Izdateli L.F. Kalašnikov, S. L. Čistov). — 5. Oktaj cerkovnago znamennago penija 1911. (Izdateli L. F. Kalašnikov, S. L. Čistov). — 6. Kalašnikov, L., Azbuka demestvennago pënija. 1911. — 7. Irmosy. 1912. — 8. Trezvony. Moskva «znamennoe pënje» 1914.

Zu Beginn des 20. Jh. wurde in Russland die liturgische Musikwissenschaft begründet, zu ihren Pionieren gehörten Wissenschaftler, die nicht zu den Altgläubigen gehörten, sich aber grosse Verdienste um die Erforschung der altrussischen Haken-Neumenschrift erwarben.

Hier wäre zunächst D. V. Razumovskij (1808–1889), Professor am Moskauer Konservatorium, zu erwähnen, der das grundlegende Werk «Церковное пение в России, I–III.» [Der Kirchengesang in Russland.] (1867–1869) verfasste. Die dritte Lieferung enthält seine Ausführungen zur Haken-Neumenschrift, die Beispiele werden auch in Transkription in das Liniensystem wiedergegeben, leider noch ohne Quellenangaben.

Erzpriester Vasilij Michajlovič Metallov (1862–1926) war seit 1895 als Lehrer in der synodalen Schule für Kirchengesang und als Priester tätig. Metallov galt als vorzüglicher Kenner des alten Neumengesangs und wurde auf den Lehrstuhl für Geschichte des Kirchengesangs am Moskauer Konservatorium berufen. Zu seinen wichtigsten Werken, die bis heute noch für die Musikforschung von Bedeutung sind, gehören u.a.: Russkaja simiografija [Russische Semeiographie] (1912) — Osmoglasie znamennogo raspeva [Das System der acht Kirchentöne im Neumengesang] (1899), das Lehrbuch der Neumenschrift Azbuka krjukovago penija (1899) sowie seine Abhandlung zur Geschichte des Kirchengesangs in Russland: Očerk istorii pravoslavnago cerkovnago penija v Rossii (1915).

St. V. Smolenskij (1848–1909) erlernte den Gesang nach Haken-Neumen bei den Altgläubigen bezpovcy in Kazan'. In Moskau lernte er Razumovskij kennen und begann seine wissenschaftliche Tätigkeit über den altrussischen Kirchengesang. Er wurde zu Razumovskijs Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Geschichte des russischen Kirchengesangs am Moskauer Konservatorium. Als Direktor der Moskauer Synodalschule für Kirchengesang legte Smolenskij eine umfangreiche Sammlung von Gesangshandschriften an. Sie umfasste zu Beginn des 20. Jh. ca.

<sup>51</sup> Vgl.: Ф. Е. Мельников. *Краткая история*, S. 460.

2000 Exemplare; dieser Kollektion ist seine Abhandlung «О собрании русских древне-певческих рукописей в Московском Синодальном училище церковного пения» (Moskwa 1893) gewidmet. Smolenskij verfasste zudem eine Arbeit über die altrussischen linienlosen Gesangsnotationen: «О древнерусских певческих нотациях» (1901) und stellte einen paläographischen Atlas zusammen (1910): «Палеографический атлас к статье. Краткий обзор крюковых и нотнотлинейных рукописей Соловецкой библиотеки».

A. V. Preobraženskij (1870–1929) begründete das komparative Studium altrussischer und byzantinischer Neumenschriften der ältesten Epoche. Seit 1920 war er Professor am Petersburger Konservatorium. Sein Werk «Культурная музыка в России» erschien 1924 in Leningrad. Es ist auch heute noch von aktuellem Interesse (vgl. die Übersetzung von A. Wehrmayer unter dem Titel: «Die Kirchenmusik in Russland» (1999), auf die bereits mehrfach Bezug genommen wurde).

Auf die umfangreiche Forschung in sowjetischer Zeit kann hier nicht eigens eingegangen werden, da sonst der Umfang dieser kurzen Darstellung zu sehr ausufern würde, Informationen darüber finden sich zuhauf in aktuellen Bibliographien oder den genannten Internetlinks.

Dass es gerade in der heutigen Zeit vielfältige und aktuelle Bestrebungen gibt, die Kenntnisse über die altrussische Neumenschrift zu erhalten und mit den modernen Medien zu verbreiten zeigen die Aktivitäten zahlreicher Chöre aus dem Kreis der Altgläubigen. So finden sich auf der Internetseite <http://www.canto.mrezha.ru> zahlreiche einschlägige Aufnahmen. In Auswahl sei auf die folgenden hingewiesen: z. B. die Einspielungen «Из старообрядческих певческих книг. Св. пасха. Одноголосное пение разных распево. Участники Рижского кружка знаменного пения»; «Старообрядческое церковное пение. Липованская живая традиция. Пение приходских хоров (Украина. Хмельницкая обл., Ново-Ушицкий р-н, с. Пилипы Хребтиевские. Храм Успения Пресвятыя Богородицы. — Черновицкая обл., Сокирянский р-н, с. Грубно. Фрагмент Литугии. Покровский храм)»; «Старообрядческое церковное пение. Нижегородский старообрядческий хор»; «Древнее богослужбное пение Византии, Грузии, Руси. Ансамбль древнего церковного пения Сретение»; «Знаменная Литургия. Хор Звенигородского Гевсиманского скита». Die Audioversionen stehen im Format mp3 (MPEG-1, Layer 3) zur Verfügung.

Ausserdem sind in den unterschiedlichen Seiten die Noten von Melodien des *znamennyj rospjev* in Neumenschrift, in Quadratnotation oder auch in der modernen Notenschrift einem breiten Kreis von Interessenten durch das Internet zugänglich, so dass sich damit wohl auch die Gottesdienste des Kirchenjahres gestalten lassen (Beispiele in Auswahl werden beigefügt).

Dass der Neumengesang im 21. Jh. angelangt ist, zeigen auch die Aktivitäten der russisch-orthodoxen Kirche, der Gesellschaft der Freunde des altrussischen Gesangs in Moskau, die ein breites Repertoire an Neumengesängen auf ihrer Seite «Krylošaninъ» publiziert.

Auch hinsichtlich der weiteren Entfaltung des Altgläubigtums und der Überlieferung der von ihnen so sehr geschätzten Gesangsweisen kann man m. E. zuversichtlich in die Zukunft blicken, denn gerade jetzt wird wieder vielfältig an der Traditionspflege gearbeitet.

#### d) Zusammenfassung

In der vorliegenden Darstellung sollte ein kurzer Abriss zur Geschichte des Altgläubigtums in Verbindung mit der Überlieferung seiner besonderen kirchenmusikalischen Traditionen gegeben werden. Zudem war es ein Anliegen zu zeigen, dass es sich bei den Traditionen des Altgläubigtums im allgemeinen und in musikalischer Hinsicht um eine sehr konservative, doch vielgestaltige und ununterbrochene Überlieferung handelt, die selbstverständlich auch auf alle Möglichkeiten der modernen Medien zurückgreifen, um sich lebendig und zeitgemäß im 21. Jh. zu artikulieren und zu (neu?) zu etablieren.

Auch das wissenschaftliche Interesse an diesem Thema zeigt sich vielgestaltig und vielfältig.

Es musste natürlich eine Auswahl aus der ganzen Bandbreite des vorhandenen Informationsspektrums getroffen werden, die, wie ich hoffe, die Zuhörer überzeugt, wie aktuell der Neumengesang in vielen Ländern sowie auch in der Ukraine heute noch ist.

#### Literatur in Auswahl

- Бражников М. В. *Лица и фиты знаменного распева*. Ленинград 1984.
- Денисов Н. Г. «Старообрядческая Венеция» — певческие традиции общины с. Вилково // *Традиционная народная культура населения Урала: Материалы международной научно-практической конференции*. Пермь 1997, с. 203–207.
- Gardner v., J. Diskographie des russischen kirchenlichen Gesanges // *Ostkirchliche Studien* 17/ Nr. 169 (1968) 192–196.
- Gardner v., J. Über die Klassifikation und die Bezeichnungen der altrussischen Neumenschriftarten // *WdSl* 17 (1972) 175–200.
- Gardner v., J. *System und Wesen des russischen Kirchengesanges* [=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 12]. Wiesbaden 1976.
- Gardner v., J. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts* [=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 15]. Wiesbaden 1983.
- Gardner v., J. *Gesang der russisch-orthodoxen Kirche*, Bd. II [=Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 17]. Wiesbaden 1987.
- Gardner v., J. (Hg.) und Koschmieder, E. (Hg.). *Ein handschriftliches Lehrbuch der altrussischen Neumenschrift*, I: Text; II: Kommentar zum Zeichensystem; III: Kommentar zum Tropen- und Schlüsselformensystem [=Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Neue Folge. H. 57, 62, 68]. München 1963, 1966, 1972.
- Hannick, Ch. Die Chomonie innerhalb der Entwicklung der reduzierten Vokale im Russischen // *Bereiche der Slavistik. Festschrift zu Ehren von Josip Hamm*. Wien 1975, S. 105–111.
- Hannick, Ch. Der einstimmige russische Kirchengesang in der Auffassung der Altgläubigen und der orthodoxen Kirche // *Sprache, Literatur und Geschichte der Altgläubigen: Akten des Heidelberger Symposions vom 28. bis 30. April 1986* / hg. B. Panzer. [=Heidelberger Slavistische Forschungen, 1]. Heidelberg 1988, S. 46–64.

- Hannick, Ch. Die Notationsstufen des altrussischen Kirchengesangs // Birkfellner, G. (Hg.). *Milennium Russiae Christianae. Tausend Jahre Christliches Russland 988–1988* [=Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der slawischen Studien, 16]. Köln u.a. 1993, S. 43–61.
- Hauptmann, P. *Rußlands Altgläubige*. Göttingen 2005.
- Koschmieder, E. (Hg.). *Die ältesten Novgoroder Hirmologien-Fragmente*. I–III [=Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, H. 35, 37, 45]. München 1952, 1955, 1958.
- Kreuz, I. *Die Antiphonen der Passion aus Neumenhandschriften der Altgläubigen und einerrussischen Frühdruck* [=Studia slavica musicologica, 11]. Berlin 1997.
- Kreuz, I. (Hg.). *Die Stufen-Antiphonen in Haken-Neumenhandschriften des 16. und 17. Jh. / Степени антифони у крюково-неуменних рукописах XVI–XVIII століть / упоряд. Інге Кройц* [=Anthologie zur ukrainischen sakralen Monodie, 5]. Lviv 2006.
- Мельников Ф. Е. *Краткая история древнеправославной (старообрядческой) церкви*. Барнаул 1999.
- Металлов В. М. *Азбука крюкового пения. Опыт систематического руководства к чтению крюковой семиографии песнопения знаменного распева, периода киноварных помет*. Москва 1899.
- Металлов В. М. *Осмогласие знаменного распева. Опыт руководства к изучению осмогласия знаменного распева по гласовым попевкам*. Москва 1899.
- Металлов В. М.<sup>4</sup> *Очерк истории православного церковного пения в России*. Москва 1915.
- Металлов В. М. *Русская семиография из области церковно-певческой археологии и палеографии*. Москва 1912.
- Opasch, K. *Grundzüge der russischen Kirchengeschichte* [=Die Kirche in ihrer Geschichte, 3, Lfg. M]. Göttingen 1967.
- Preobraženskij A. V. *Die Kirchenmusik in Russland. Von den Anfängen bis zum Anbruch des 20. Jh.* [=Studia slavica musicologica, 14]. Berlin 1999.
- Разумовский Д. В. *Церковное пение в России*. Москва 1867–1869.
- Рахманова М. Р., Красилин М. М. *Духовная среда России. Певческие книги и иконы XVII — начала XX вв.* Москва 1996.
- Смоленский Ст. В. (изд.). *Азбука знаменного пения. Извещение о согласнейших пометах старца Александра Мезенца 1668 года*. Казань 1888.
- Смоленский Ст. В. *О древнерусских певческих нотациях*. Санкт-Петербург 1901.
- Смоленский Ст. В. *Палеографический атлас к статье. Краткий обзор крюковых и нотных линейных рукописей Соловецкой библиотеки*. Казань. 1910
- Старообрядчество в России (XVII–XX вв.)* / ред. Е. М. Юхименко. Москва 1999.
- Таранец С. *Куреновское тримонастырье (1675–1935): История русского старообрядческого центра в Украине*. Киев 1999.
- Таранец С. *Старообрядчество города Киева и киевской губернии*. Киев 2004.
- Успенский Б. А. *История русского литературного языка (XI–XVII вв.)* [=Sagners Slavistische Sammlung, 12]. München 1987.
- Успенский Н.<sup>2</sup> *Древнерусское певческое искусство*. Москва 1971.
- Шевчук Е. Ю. *Знаменный распев старообрядцев Киева (некоторые данные о традиции XX — начала XXI вв.)* // М. Pischlöger (Hg.). *Theorie und Geschichte der Monodie. Internationale Konferenz, Wien, 6–7 April 2001*. Wien 2001, S. 10–21.
- Юхименко Е. М. *Рукописно-книжное собрание Выго-Лексинского общежития // Старообрядчество в России (XVII–XX вв.)* / ред. Е. М. Юхименко. Москва 1999, с. 45–124.
- Юхименко Е. М. *Выговская старообрядческая пустынь: Духовная жизнь и литература*, Bd. 1. Москва 2002.
- Юхименко Е. М. (ред.). *Старообрядчество в России (XVII–XX вв.)*, Bd. 3. Москва 2004.

## Internet-Links in Auswahl

### Offizielle Seiten der Altgläubigen

- <http://www.rpsc.ru>  
[Russisch-Orthodox-Altritualistische Kirche (vgl. zur Geschichte dieser Kirche: Hauptmann, 2005, 148ff.)]
- <http://www.kirov.ru/~umcnd>  
[Einer der ersten russischen Seiten über das russische Altgläubigtum.]
- <http://www.starobryad.narod.ru>  
Seite der Ukrainischen Altgläubigen (RPSC). Mit dem Segen des Erzbischofs Savvati
- [http://www.miass.ru/news/ostrov\\_very](http://www.miass.ru/news/ostrov_very)  
Zeitung der uralischen Eparchie «Insel des Glaubens»
- <http://www.karavan.tver.ru/pokrovsite>
- <http://www.yarst.net>  
Portal der Altgläubigen aus Jaroslavl und Kostroma der Russisch-Orthodox-Altritualistischen Kirche
- <http://www.semeyskie.narod.ru>  
Seite der Altgläubigen aus Ulan-Ude
- <http://www.starovery-in-chuvashia.boxmail.biz>  
Seite der Altgläubigen aus Čeboksar
- <http://www31.brinkster.com/rpscvolga>  
Seite der Altgläubigen aus Wolgograd
- <http://www.starovery.ru> :  
<http://www.starovery.ru/tver>: Altgläubigengemeinde von Tver  
<http://www.starovery.ru/pravda>: Informationsportal «Die Wahrheit des alten Glaubens»
- <http://www.crir.ro>  
Seite der russischen Altgläubigen aus Rumänien (Lipovaner)
- <http://www.zorile.ro>  
Zeitung der Altgläubigen «Zori» aus Rumänien
- <http://www.belovodije.com>  
Südllettischer altgläubiger Kultur- und Bildungsfond «Belovodje»
- <http://www.starover.ee>  
Seite der Altgläubigen aus Estland
- <http://www.staroverec.lv>  
Seite der neugegründeten Altgläubigengemeinde aus Daugavpils (Dünaburg, Lettgallen) (vgl. zu dieser Gemeinde Hauptmann 2005, 239ff.)
- <http://ancient-orthodoxy.narod.ru>  
Russische Altorthodoxe Kirche (Patriarchat)  
Russkaja Drevlepravoslavnaja Cerkov  
(vgl. Hauptmann, 2005, 184ff.)
- <http://www.starover.pomorec.lv>  
Seite der Altgläubigengemeinde I. M. Zavoloko aus Lettland (pomorcy)

### Neumengesang

- <http://www.canto.mrezha.ru>
- <http://www.kis.ru>
- <http://www.ruk.kraslib.ru>
- <http://www.znamen.ru>  
Крылошанинъ. Страницы для любителей древнего православного церковного пения (Общество любителей древнерусского пения, Москва)

## Резюме

**Монодійний церковний спів старообрядців:  
його історія та становище в ХХІ ст.**

У середині XVII ст. Московський патріарх Нікон провів ряд реформ, які стосувалися виправлення літургійних книг, що здійснювалося за українськими друкованими виданнями та, частково, у порівнянні з грецькими оригіналами. Нові естетичні погляди торкнулися також церковного співу: на зміну хомонії прийшло нове «истиноречие», запроваджено п'ятилінійну нотацію і багатоголосий партесний спів.

Противники реформ Нікона, які називали себе старообрядцями, зазнали переслідувань з боку офіційної Церкви й тому створювали релігійні поселення, в яких зберігали давні традиції, зокрема монодійний спів за крюками.

На сучасному етапі традиції старообрядців зберігаються в різних формах: через перевидання давніх книг, виконання півного репертуару хоровими колективами, присвячені цьому питанню web-сторінки.

У статті наведено приклади різних типів нотацій: крюкової нотації XI ст., Азбук першої чверті XVII ст., Фітника старообрядців безпоповців XIX ст., кіноварних «поміт» А. Шайдурова, текстів церковних піснеспівів із рукопису з Білої Крилиці 1856 р., хомонічного рукопису старообрядців-безпоповців. Також перераховано виконавські колективи давніх піснеспівів та подано адреси офіційних сторінок старовірів в Інтернеті.

Юрій ЯСІНОВСЬКИЙ (Львів)

**МИНУЛЕ Й СЬОГОДЕННЯ БІБЛІОТЕКИ  
СВЯТОУСПЕНСЬКОЇ УНІВСЬКОЇ ЛАВРИ**

Святоуспенська Унівська лавра після повного знищення та забуття почала відроджуватися з початком 90-х років минулого століття<sup>1</sup>. Відбудувалися й поновилися церква, ікони, монастирські будівлі; повернулися святині — чудотворна ікона Божої Матері та незвичайно опатне й дуже великих розмірів на престольне Євангеліє кийського друку часів гетьмана Івана Мазепи; відновлюється церковний спів. Відроджується багата колись бібліотека: рештки її віднаходять у таємних сховках монастиря, деякі книги повертають жителі навколишніх сіл і містечок, зібрання поповнюється також благочинними жертвами цінних рукописів, стародруків і рідкісних видань; сюди ж передано частини бібліотеки о. Йосифа Кладочного, владики Володимира Стернюка, о. Петра Івахіва з Канади, о. Йогана Петерса з Німеччини, який у міжвоєнний час був настоятелем монастиря студитів у Львові, та інших.

Багато століть і на Сході, і на Заході християнського культурного простору важливими центрами книжності були монастирі. Подібне було й на Русі-Україні, де, починаючи з княжої доби, у монастирях діяли скрипторії, у яких переписували й нагромаджували необхідні для богослужень і церковного життя книги, редагували, перекладали та створювали нові літургійні тексти для канонізованих русько-українських святих<sup>2</sup>.

Монастирі були також важливими осередками розвитку сакрального мистецтва: іконопису, дрібної пластики, церковного шитва, літургійного співу та духовної пісні<sup>3</sup>. Тут створювали й світські жанри красного письменства, укладали літописи та монастирські хроніки, розвивалося друкарство. Чернечі обителі дбали про розвиток книжного мистецтва: ченці створювали

<sup>1</sup> Мануїл, еродиякон. *Історія Святоуспенської Лаври і студійського монашества*. Львів 2005.

<sup>2</sup> Я. Ісаєвич. *Українське книговидання: Витоки, розвиток, проблеми*. Львів 2002, с. 43–65.

<sup>3</sup> М. Голубець. *Малярі-василіяни на тлі західноукраїнського малярства XVIII ст. // Записки ЧСВВ*, т. 3, вип. 3–4. Львів 1930, с. 447–466; Ю. Ясіновський. *Церковно-співочі ініціативи українських та білоруських монастирів // Καλοφωνία: Науковий збірник з історії церковної монодії та гимнографії*, ч. 2. Львів 2004, с. 14–55. Церковному співу українських монастирів була присвячена наша Третя міжнародна конференція з історії літургійного співу та гимнографії, проведена в УКУ 2002 року, матеріяли якої опубліковано в другому числі збірника *Καλοφωνία* (2004).